5. NIKOLAUS MANI, *Die Vorstellungen über Anatomie, Physiologie und Pathologie der Leber in der Antike*. Basler Veröffentlichungen zur Geschichte der Medizin und der Biologie. Herausgegeben von H. BUSS, Fasc. IX. 111 Seiten. Verlag Schwabe, Basel 1959.

Das Buch MANI über Anatomie, Physiologie und Pathologie der Leber in der Antike, das Teil einer größeren Publikation über die Geschichte der Leber bilden soll, vermittelt uns einen ausgezeichneten, im Aufbau methodischen und in der Verarbeitung der Quellen sehr zuverlässigen Überblick über dieses Gebiet. Es handelt sich dabei nicht einfach um eine historische Darstellung der Fakten, wie sie die antike Literatur präsentiert, sondern um eine aufschlußreiche Problemgeschichte über den Wandel der Auffassung von der Bedeutung und Funktion der Leber im Altertum. Dabei ist rühmend hervorzuheben, mit welcher Präzision in der Verwertung der Quellen MANI vorgeht und mit welcher Vorsicht er die Quellen interpretiert.

Beginnend mit der mantischen Bedeutung der Leber und der bildlich vorzüglich illustrierten Leberschau bei Babyloniern, Assyriern, Griechen, Etruskern und Römern behandelt der Hauptteil des Buches die Bedeutung der Leber in der rational-empirischen Medizin der Antike. Ausgehend von Mythos und Dichtung, konzentriert sich die Darstellung auf die Ansichten von der Leber im hippokratischen Schrifttum unter eingehender Berücksichtigung der Bildung und Ausscheidung der Galle, ihrer im Altertum so wichtigen pathologischen Formen und der cholagogen Mittel. Im *Timaios* PLATONS finden wir seine (nach WERNER JAEGER) auf PHILISTION VON LOKROI zurückgehende Auffassung von Leber, Milz und Galle.

Bei ARISTOTELES tritt der naturwissenschaftliche Gesichtspunkt dann hell ins Licht: die Anatomie der Leber und ihre Gefäßversorgung finden eine eingehende Darstellung (*Historia animalium*), darin auch eine heute noch interessante vergleichende Anatomie der Gallengefäße. Die aristotelische Darstellung von der Funktion der Leber hat bis ins 19. Jahrhundert nachgewirkt.

In der alexandrischen Epoche gelangen HEROPHILOS, der erstmals die Bedeutung des Pfortadersystems erkannte, und dann namentlich ERASISTRATOS zu ihrem Recht, der schon eine im wesentlichen richtige Beschreibung der Leberdurchblutung mit zu- und abführenden Blutgefäßen gibt. Bemerkenswert ist seine Auffassung von der kausalen Beziehung zwischen Leberverhärtung und Ascites.

Im weiteren Verfolg wird die Medizin im Zeitalter der Römerherrschaft mit ASKLEPIADES VON BITHYNEN, CELSUS, ARETAIOS VON KAPPADOKIEN geschildert, um ihren Höhepunkt bei GALEN zu finden, dessen Leberanatomie, -physiologie und -pathologie ein größerer Abschnitt der Studie gewidmet ist.

Ein Anhang vermittelt Stellennachweis, Literaturverzeichnis, Index der zitierten Literatur, Wörterverzeichnis, Register der Ortsnamen und Sachregister.

Für die vorbildliche Studie aus dem Bereich antiker Anatomie, Physiologie und Pathologie der Leber und Galle im Altertum sind wir MANI zu großem Dank verpflichtet.

Hans Fischer

6. KARL-HEINZ WEIMANN, *Paracelsus-Bibliographie 1932–1960*. Mit einem Verzeichnis neu entdeckter Paracelsus-Handschriften (1900–1960). 100 Seiten. Verlag Steiner, Wiesbaden 1963.

Als Band II einer «Kosmosophie» genannten Reihe *Forschungen und Texte zur Geschichte des Weltbildes, der Naturphilosophie, der Mystik und des Spiritualismus vom Spätmittelalter bis zur Romantik* herausgegeben, bringt dieser zweite Band – als erster kam die vorzügliche Studie von WALTER PAGEL, *Das medizinische Weltbild des Paracelsus* (1962), heraus – eine Paracelsus-Bibliographie, welche an diejenige von KARL SUDHOFF, *Nachweise zur Paracelsus-Literatur, Acta Paracelsica 1930–1932*, München 1932, anschließt. Sie ergänzt diejenige von ILDEFONS BETSCHART, *Paracelsus-Bibliographie 1933–1944 (Nova Acta Paracelsica 1944)*. WEIMANN ist Mitherausgeber der von KURT GOLDAMMER betreuten Ausgabe der theologischen und religionsphilosophischen Schriften des Paracelsus, von denen vier Bände im Verlag Steiner bereits erschienen sind. Für jeden Paracelsus-Forscher bedeutet die Bibliographie eine große und notwendige Hilfe.

H. Fischer

7. *Analecta Boerhaaviana*, edidit G. A. LINDEBOOM. Volumen Tertium. G. A. LINDEBOOM: *Boerhaave's Correspondence*, Part I. 241 Seiten. Illustriert. Verlag Brill, Leiden 1962.

Die Herausgabe einer Auswahl von BOERHAAVES Briefen will zunächst als Materialsammlung für eine Biographie dienen. Sie hat aber auch Wert in sich, weil es sich größtenteils um bisher unveröffentlichte Briefe handelt. Es stellt ein besonderes Verdienst dieser Ausgabe dar, daß den lateinisch geschriebenen Briefen eine englische Übersetzung beigegeben ist. LINDEBOOM stellt den Briefen einen interessanten Lebensabriß BOERHAAVES voraus, im Zusammenhang mit der riesigen, von ihm bewältigten Korrespondenz, aus der hervorgeht, welchen großen Umfang allein sein botanischer Briefverkehr einnahm. Dieser erste Teil der Briefe enthält vorwiegend Briefe an Botaniker, mit denen er als Inhaber der Professur für Botanik und als intensiver Förderer des botanischen Gartens in Leiden in Beziehung stand. Darunter nehmen die Briefe an HANS SLOANE und an WILLIAM SHERARD (ein Teil davon im Original französisch) den Hauptteil ein. Die Briefe illustrieren den regen botanischen Verkehr. Den Beschluß der Briefsammlung bilden Briefe von RICHARD MEAD und CROMWELL MARTIMER an BOERHAAVE sowie einige Briefe BOERHAAVES an andere englische Ärzte. Die Briefe bilden eine wertvolle Bereicherung zum Bild des großen Arztes.

H. Fischer